

Haben. Haltet deshalb weiter aus, bis wir sicher sind, daß der Militärputsch und die dadurch drohende Gefahr der Wiederkehrung der alten monarchistisch, militaristisch-absolutistischen Reaktion beseitigt ist. Sobald dies erreicht, wird von den lebenden Stellen aus die Parole kommen, den Streik aufzuheben und die Beschäftigung wieder aufzunehmen. Den Herren aus den bürgerlichen Kreisen aber, welche glauben, daß der Generalstreik ein Vergehen am Volke sei, wollen wir nur sagen, daß es nicht zum Ruin des Volkes führen kann, wenn es einige Tage mit der Produktion aussetzt, haben wir doch über 4 Jahre so gut wie nichts produziert; denn was wir da schafften, war nur zur Zerstörung bestimmt und nicht zum Aufbau und Erhaltung der Volkswirtschaft.

Da hat man selber keinen Widerspruch aus diesen gehört. Nun mögen die Arbeiter auch einmal einige Tage die Hände ruhen lassen, das wird ihnen nichts schaden, bei der geringen Ernährung; umso freudiger werden sie dann schaffen, wenn sie sicher sind, daß ihre endliche Befreiung von aller Ausbeutung und Verdrückung gesichert ist.

Deutschland geknechtet am Boden liegt, müssen wir uns aufs neue erheben gegen Usurpatoren. Der Aktionsausschuß hat alle Langveranstaltungen und musikalischen Darbietungen in Gastwirtschaften bis auf weiteres verboten.

es 10 Tote und eine Anzahl Verwundete, in Kiel 7 Tote und mehrere Verwundete.

Ungeklärte Lage.

Der Ausnahmezustand in Sachsen ist gestern auf Grund von Artikel 48 der Reichsverfassung aufgehoben worden.

Die Nachrichten aus dem Reiche sind auch heute noch reichlich verworren. Vor allen Dingen fällt es schwer, die Spreu von dem Weizen zu unterscheiden. Bestätigungen bestimmter Nachrichten lassen sich nicht erlangen, man muß also hinsichtlich der Beurteilung Vorbehalte machen, denn eine Nachprüfung ist meist nicht möglich. Unsere Leser bitten wir das berücksichtigen zu wollen. — Ein klassisches Beispiel hierfür bietet u. a. folgende Meldung, die wir glauben, unsern Lesern nicht vorenthalten zu dürfen:

Die Haltung Ostpreußens.

Gumbinnen. Der Regierungspräsident von Gumbinnen, von Braun, stellte sich im Anschluß an die Haltung des Oberpräsidenten Winnig und des Militärbefehlshabers hinter die Regierung Kapp.

Hinter die Wichtigkeit dieser Meldung kann man ruhig ein großes Fragezeichen setzen. Wenn allen Meldungen der Regierung Kapp so wenig Glaubwürdigkeit innewohnt wie dieser, dann muß es ziemlich schlecht um sie stehen. August Winnig ist ein bekannter Mehrheitssozialist und wird als solcher unter keinen Umständen für die Regierung Kapp eintreten. Wenn hier nicht eine telegraphische Verästelung vorliegt (die Nachricht ging uns bereits gestern nachmittags telefonisch zu. Schriftl.), so kann es sich nur um einen großen — Schwindel handeln.

Verhaftete Baltikumtruppen.

Hamburg. Am Montag sind Baltikumtruppen auf dem Marsch nach Hamburg hier eingetroffen, wo sie von der verfassungstreuen Reichs- und Einwohnerwehr zum Halten gezwungen wurden. Nach kurzem Befehl veranzten sich die Baltikumtruppen in einer Schule. Trotz der Vereinbarung, nach der sich die Baltikumtruppen ergeben und nach Abgabe ihrer Waffen freien Abzug erhalten sollten, kam es zwischen der Bevölkerung und Einwohnerwehr einerseits und den Baltikumtruppen andererseits zu Schieberien. Hauptmann Verdolb, der Führer der Baltikumtruppen, fiel. Insgesamt sind 30 Tote und Verwundete zu beklagen, darunter Frauen

und Kinder. Die entwaffneten Baltikumtruppen sind nach Hamburg abtransportiert. Die Polizei teilt mit, daß der Kampf durch ein Mißverständnis verursacht wurde.

Der Generalstreik.

München. Der Generalstreik dauert an. Die Stadt ist ruhig.

In Chemnitz

erfolgte die Wahl des neuen Aktionsausschusses, und zwar erhielten die Mehrheitssozialisten 603 Stimmen — 9 Vertreter, die Unabhängigen 100 — 1 Vertreter, die Kommunisten 691 — 10 Vertreter und die Demokraten 96 — 1 Vertreter.

In einer Beschlusseingabe des Ausschusses erklärte F. J. J. (Mehrheitssoz.): „Wir kämpfen für eine verfassungsmäßige Regierung auf demokratischer Grundlage. Wir stellen die Sache über Personen und sind überzeugt, daß Kasse nicht mehr als Minister in Frage kommen kann. (Die letztere Stellungnahme erfolgte, weil Kasse angeblich ein Telegramm an Lüttich wegen Einstellung von Verhandlungen abgesandt hat. Schriftl.)“

Der Unabhängige Kropf trat für die Diktatur des Proletariats ein, bis die soziale Revolution durchgeführt und die alte Gesellschaftsordnung in eine sozialistische umgewandelt ist.

Der Kommunist Brandler betonte, daß die Kommunisten nicht den Standpunkt F. J. J. teilen, wohl aber für stärkste Demokratie innerhalb der Arbeiterkraft seien. Den Mehrheitssozialisten bringe man Mißtrauen entgegen, deshalb wolle man wohl gemeinsam kämpfen, sich aber nicht einigen. Redner sprach sich gegen Kompromisse aus und schloß: Ich warne jeden, der kommunistischen Partei die Stimme zu geben, wenn er hofft und glaubt, daß wir Kommunisten bessere Zustände schaffen könnten, die ihr euch wünscht. Die Tatsache, daß Lüttich mit Kasse und Ebert verhandelt, bedeutet, daß sie uns erneut verraten wollen. Wir wollen uns nicht von Kasse füßeln lassen, sondern unser Gesicht selbst in die Hand nehmen.

Rapp im Zusammenbrechen?

Stuttgart. Minister des Innern Koch hat folgendes Telegramm an das gesamte Ministerium in Dresden gerichtet: Rapp im Zusammenbrechen. Sein Einfluß nur noch auf Teile Berlins beschränkt. Rapp sucht durch leere Versprechungen die Unabhängigen an sich zu ziehen. Meldungen von Verhandlungen zwischen ihm und verfassungsmäßiger Regierung erlogen. Reichswehr im ganzen Westen und Süden sowie Sachsen treu. — Die Regierung — mit Ausnahme von Giesberts, der noch fehlt — ist in Stuttgart vollzählig. — Hier hat sich ein radikaler Putschklub gebildet, der sich gegen die Regierung Ebert-Bauer wendet.

Bedingungslosige Uebergabe verlangt

Karlsruhe. Nachdem gestern früh Parlamentäre der Berliner Rapp-Regierung in Stuttgart eingetroffen sind, um mit der Reichsregierung zu verhandeln, haben sich auf Einladung der Reichsregierung 5 Mitglieder des badiischen Kabinetts nach Stuttgart begeben. Die badiische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß Verhandlungen mit der Rappschen Regierung nur auf der Grundlage einer bedingungslosen Uebergabe der letzteren geführt werden können.

Für die Regierung Kapp

solten sich Pommeren und Mecklenburg erklären haben. Das übrige Reich steht geschlossen gegen Rapp.

Die Nationalversammlung

tritt erst am heutigen Mittwoch in Stuttgart zusammen.

Die Stellung der Deutschen Volkspartei.

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei in der sächsischen Volkskammer kam gemeinsam mit der Fraktion der Nationalversammlung einhellig zu dem Entschluß, sich hinter die verfassungsmäßige sächsische Regierung zu stellen und den Berliner Putsch abzulehnen.

General Groener

stellt sich voll und ganz zu der Hindenburgschen Auffassung gegen die Regierung Kapp. Er hat sich in diesem Sinne dem Reichspräsidenten Ebert zur Verfügung gestellt.

Blutige Ereignisse

haben sich auch in Berlin abgspielt. 15 Personen wurden getötet, 32 verwundet. Einige hundert Personen kamen in Haft. Die Reichswehr mußte wiederholt eingreifen. — Hamburg ist nach Kämpfen wieder im Besitz des Senats, der zur alten Regierung hält. — In Gagen wurden bei Straßenkämpfen 5 Tote und eine Anzahl Verwundete gezählt. — In Essen gab

Ein Attentat

wurde auf den sächsischen Justizminister Dr. Harmsch verübt, doch blieb er unverletzt. In Dresden kam es auch gestern zu Zusammenstößen. Die Reichswehr hält das Telegraphenamt besetzt; sie hatte am Montag 6 Tote und 10 Verwundete. Die Verluste der Einwohnerwehr und der Menge betragen etwa 70 Tote und 140 Verwundete.

In Glangau

haben die Stadtverordneten ein Telegramm an das sächsische Ministerium des Innern gerichtet, in dem um sofortige Amtsenthebung des Bürgermeisters Brink nachgesucht wird. Brink hatte Sonnabend auf dem Rathaus die schwarz-weiße Fahne gehißt. Die Stadtverordneten aller Richtungen verurteilten das Vorgehen des Bürgermeisters. — Wie eben noch telegraphisch gemeldet wird, hat das Ministerium die Suspension des Bürgermeisters verfügt.

Auch in Riesa

kam es zu blutigen Zusammenstößen. Die Menge wollte die Kaserne stürmen, doch wurde sie von der Reichswehr blutig abgewiesen. Die Reichswehr hatte 1 Tote und 4 Verwundete, die Gegner hatten 20—30 Tote und Verwundete.

Unsere Valuta

ist nun tatsächlich auf dem Nullpunkt angelangt. Die deutsche Mark wird an den Schweizerischen und holländischen Börsen nicht mehr gekauft. — Es darf daran erinnert werden, daß sie am Tage vor dem Putsch auf 10—12 stand.

Die Bewachung des Ecksteins

in Amerongen ist von der holländischen Regierung bedeutend verstärkt worden.

Die Entente und die Berliner Vorgänge.

Reuter meldet: Die Alliierten haben ihre Gesandtschaften in Berlin und die Kontrollkommissionen der Alliierten aufgefordert, in Berlin zu bleiben. Der Umsturz in Deutschland ist zunächst für die alliierten Regierungen kein Grund, ihre bisherige Politik der Nichtbeteiligung in die inneren deutschen Verhältnisse zu ändern. Der Abtransport der Kriegsgefangenen aus Frankreich soll nicht unterbrochen werden.

Die Auffassung in Amerika.

Wie die „Berliner Nachrichten“ aus Washington melden, wurde im amerikanischen Repräsentantenhaus die Auffassung zum Ausdruck gebracht, daß die Vereinigten Staaten nochmals in Europa gegen Deutschland militärisch eingreifen müßten.

Basel. Die „Nationalz.“ meldet aus Paris, daß man sich dort zur Stunde über die mutmaßliche Haltung der Regierungen der Entente keine Meinung bilden könne. Die Kabinette scheinen die Entscheidung abzuwarten zu wollen. Der englische Generalfeldmarschall Wilson ist plötzlich nach London abberufen worden. Das englische Kriegsministerium trifft Vorbereitungen für eine Verstärkung der englischen Besatzung am Rhein.

Stuttgart. Die französische Regierung nimmt Verbindung mit der alten Regierung auf und hat eine eigene diplomatische Vertretung nach hier entsandt.

Damit steht fest, daß das Ausland doch wohl zur alten Regierung hält, denn Frankreich dürfte den Schritt wohl in Uebereinstimmung mit England unternommen haben. — Die französische Presse ist für ein Einschreiten gegen die Regierung Kapp.

Der jungen Seele bittres Weh.

Roman von Erich Friesen.
14 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„So! Komm mal näher, meine Laube! Gesicht wie drei Tage Regenwetter? ... Nach doch mal, laß! Von morgen ab sind wir reich, juchhe! ... Freilich, jedes Weib hat auch seine Schattenseite. Schönheit und Reichtum bedeuten nicht immer Glück, habaha! ... Na, egal! ... Sag mal, Kind, möchtest Du in dem lachenden Sonnenschein mal ausgehen? Hinein in die Stadt? Und Dir was Hübsches im Bazar kaufen? Ein buntes Seidenband? Oder eine goldene Brosche? Oder ein Amulett, he?“
Ein frohes Lächeln verklärte Sibylls ernste Züge — und dieses so seltsame Lächeln ließ sie dem Wilde dort an der Wand strappant ähnlich erscheinen.
Auch Abraham el Bahadur mußte dies aufpassen. Mit erschrockenen Augen starrte er seine Tochter wie entsezt an.
Und plötzlich schob er sie unsanft von sich.
„Hier hast Du zwei Schilling. Nun mach, daß Du fortkommst! Und nimm Hahn mit! Nicht allein über die Straße gehst! Und daß Du Dich tief verheierlichst! Ganz tief! Verstanden?“
Strafenden Knittzes eilte Sibyll mit dem Geld in ihr Gemach, um sich für den Spaziergang ganz fertig zu machen — den ersten ohne den Vater!
„Wein Wart des Propheten! Ist der Herr verrückt geworden?“ stöhnte die alte Hahnkopf-schüttelnde, als das Mädchen ihr die frohe Kunde überbrachte. „Spazierengehen? Mitten unter all die fremden Menschen? ... Und zwei Schilling obenbrein? ... Gewiß, er ist verrückt geworden! O Allah, Allah! Erbarm Dich meines armen Herrn!“
Und heulend humpelte sie in ihre kleine Kammer, um, getreu den Lehren ihrer Religion, auch ihr altes, verwestes und verrungeltes Gesicht für den Ausgang mit einem dicken, schwarzen Schleier zu verhüllen.

7.
In voller Klarheit lachte die gutgelaunte Sonne vom tiefblauen Himmel herab auf die Place Medivale mit ihrer bunten Völkermaschade, die sich bei dem gewohnten Sonntagnachmittagskonzert dort drängte und schob und stieß und pufste.
Obgleich sie bereits seit Jahren in dem kleinen, kalksteinumwachsenen Häuschen in der äußersten Peripherie von Kairo lebte, hatte sie doch von der Stadt so gut wie nichts gesehen. Willig überließ sie sich deshalb der Führung der alten Dienerrin.
Schon von weitem tönten den beiden die rhythmischen Klänge der englischen Militärkapelle entgegen — vernimmt mit tosendem Stimmengewirr.
Eine leisterlärmliche Scheu hielt die zartfühlende Sibyll ab, sich in das Gedränge zu mischen. Gern stimmte sie deshalb dem Vorschlag der alten Hahn bei, an einem der kleinen Marmortischchen vor dem „Cafe Dimitri“ Platz zu nehmen, um von hier aus das bunte Treiben zu beobachten.
Wahrlich — ein echt orientalisches Durcheinander, in dem tiefe Armut und glänzendster Reichtum sich eng berührten!
Zwischen gaffendem, naßbeinigem Arabervolk und einem Gewühl von Kamelen, Eseln und herrenlosen Hundern, schoben sich lange Reihen eleganter, offener Karossen dahin, in deren weichen Polstern, gekleidet in duftige Spitzengewänder oder farbenprächtige Seidenroben, die hier wohlhabenden europäischen Schönen lehnten. Oder tief verborgene, geschlossene Wagen mit dem wackelnden Einwagen auf dem Dach, hinter deren fest angezogenen Gardinen manch schwarzjüngelndes Augenpaar sehnsüchtig nach den „freien“ Schwestern spähte oder nach den vornehmen Kavaliere, die, hoch zu Ross, die Eselbälle auf- und abgaloppierten.
Eine elegante, von vier prächtig geäumten Verberappeln angezogene Equipage erregte besonders Sibylls Bewunderung.
Wer mochte das stolphenhaft, zierliche, ganz

weißgeleidete, gelbblonde Geschöpf sein, das dort mit kindlich unbewusster Grazie neben einer etwas aufgetakelten älteren Dame in den silbergrauen Polstern lebte? ... Und wer der statische Kavaliere, der auf einem hochbeinigen Fuchs an ihrer Seite ritt und lebhaft in sie hineinzusprechen schien?
Nun verabschiedete er sich mit einem Handkuss von der jungen Schönen, wandte mit raschem Druck seinen Hengst und sprengte, mit der Hand noch einmal rückwärts grüßend, durch die erschrocken aufstrebende Menschenmenge davon.
Jetzt gewahrte Sibyll auch sein Gesicht.
„Der Fürst Orjinsky!“ jubte es durch ihren Kopf.
Obgleich sie ihn an jenem Vormittag nur ganz flüchtig im halbdunklen Vorfall des Säulenschens gesehen hatte, erkannte sie die scharf geschnittenen Züge sofort wieder.
„Der Fürst Alexander Orjinsky“ tuschelte es auch von einem der Marmortischchen des Cafe Dimitri zum andern. Die Gelbblonde im Wagen ist seine Braut. Nächstens soll Hochzeit sein!“
„Ah, wie interessant!“
Und man vergaß das stereotype Lächeln, das banale Kollizieren. Man vergaß die Müßel und den dampfenden Woffa. Man vergaß den blauen Himmel und den leuchtenden Sonnenschein. Ganz Reugierde war man, ganz fieberhaftes Interesse.
Und als der Fürst seinen Fuchs plöcklich nach dem Cafe Dimitri lenkte, rasch abspwang, dem herbeieilenden Groom lässig die Zügel zuwarf und an einem der freien Tischchen, gar nicht weit von Sibyll und ihrer Begleiterin Platz nahm — da war er die Zielscheibe von Hunderten von Augenpaaren.
Auch Sibyll hatte bereits die Aufmerksamkeit ringsum erregt.
Doch sie achtete nicht der bewundernden, ja erstarrten Blicke, die ihr aus feurigen Männeraugen von verschiedenen Tischen her zugeschleudert wurden. Ihr erster, feuchter Stimm abnte gar nicht die Ungezogenheit solcher „Guldigungen“. Nur die herrliche Müßel wollte sie hören und die bunte Menschenmenge sehen. Auch fühlte

sie sich völlig sicher und geborgen hinter ihrem, das ganze Gesicht verbergenden dunklen Schleier, der nur die Augen frei ließ. Sie wußte ja nicht, daß gerade diese Verhüllung die Männerwelt um so mehr reizte, daß man wissen wollte, was für ein Antlitz sich hinter dem neidischen Schleier verbarg.
Auch zwei dunkle, tiefverschleierte Frauengehalten lenkten ihre Schritte nach diesem Sonntagstrudel — eine zitterige, gebückte und eine auffallend hochgewachsene, stolz-aufrechte: die alte Hallum und ihre junge Herrin.
Sibyll war ganz seltsam zumute bei diesem ungewohnten „Ausflug in die Freiheit“.
Sie, die sonst stets dabei im fest verschlossenen dampfen Räumen — sie hatte die Empfindung, als sei der heutige Tag ein Freudentag für sie, als habe sie für wenige Stunden die Freiheit, die sie an das ewige, geisttötende Einerlei ihres Lebens schmiedeten, geprenzt, als atmete sie frei auf — zum ersten Male in ihrem trüben Erdenbasen.
Auch Fürst Orjinsky's Blicke streiften bereits wiederholt ihre jaronische Gestalt. Und sein für Frauenschönheit überaus empfänglicher Sinn war sofort gefesselt.
Sibyll dagegen kümmerte sich nicht weiter um den Fürsten, der sie ja schließlich gar nichts anging. Behaglich schlürfte sie ihren Woffa, lauschte andächtig der Müßel und lästerte ab und zu ihrer Begleiterin ein paar Worte zu, die zumeist nur durch Kopfnicken oder Schütteln beantwortet wurden.
Die Zeit enteilte den beiden wie im Fluge. Schon waren die letzten Klänge des Konzertes verhallt. Die Menge begann sich zu verlaufen.
Auch das Kaffeehauspublikum hatte gewechselt. Ringsum andere Gesichter. Nur der Fürst sah noch immer hinter seinem Glas Sherry-Brandy, scheinbar in das „Journal du Coire“ vertieft — in Wirklichkeit jedoch die interessante Verflechtung dort nebenan nicht aus den Augen lassend.
(Fortsetzung folgt.)

Die sächsische Volkskammer zur Lage.

Am gestrigen Dienstag tagte erstmalig die Volkskammer wieder. Demokraten, Sozialdemokraten und Unabhängige einigten sich auf folgende Forderungen, die von der Regierung genehmigt wurden.

1. Der Belagerungszustand und die Schußhaft werden aufgehoben. Amnestie für politische Vergehen wird gewährt.
2. Das Wehrkommando soll die Zeitfreiwilligen sofort demobilisieren. Alle Befehle an die Soldaten für den Freistaat Sachheit werden im Einvernehmen mit der sächsischen Regierung erteilt. Es wird zu diesem Zweck ein Mitglied der Regierung bestimmt.
3. Die Einwohnerwehr wird sofort mit Angehörigen der sozialistischen und demokratischen Parteien aufgefüllt. Es wird ihnen der Schutz der öffentlichen Gebäude anvertraut.

Abg. Hoffmann (D.-N.) erklärt namens seiner Fraktion, daß diese von den Vorgängen in Berlin übersehen worden und an diesen nicht beteiligt sei. Die Vorgänge seien nach ihrer Überzeugung verursacht durch die verfehlte Politik der bisherigen Reichsregierung und der politischen Mehrheitsparteien.

Abg. Dr. Kaiser erklärte namens der Fraktion der Deutschen Volkspartei, daß diese die Berliner Tat verurteile, die unter Bruch der Verfassung eine neue Regierung gebildet habe. Sie bedauere die Vorgänge, die unforgbare wirtschaftliche und politische Folgen haben würden. Seine Fraktion stelle sich streng auf den Boden der sächsischen und der Reichsverfassung. Die Regierung und die Volkskammermehrheit solle mehr als bisher das Recht der Minderheit in der Bevölkerung achten und alle unnötigen Eingriffe in das Wirtschaftsleben vermeiden.

Darauf ergriff Ministerpräsident Dr. Gradnauer das Wort zu einer längeren Rede, in der er u. a. folgendes ausführt: Unserem Volke bleibt keine Heilmöglichkeit erspart. Nach den schweren Zeiten, die wir durchlebt haben, erschütterte eine neue Krise unser Land. Eine Gruppe von Fanatikern der Reaktion, deren Zahl aber gering sei, habe die Fahne der Revolution erhoben und die Reichsverfassung mit Füßen getreten. Die Herren von der Deutschnationalen Partei seien die Allerlehten, die die heutige Regierung anklagen könnten. Wenn sie der Regierung jetzt den Fehdehandschuh entgegenstreckten, dann müßte er sagen, daß sie es seien, die ein unermeßliches Maß von Schuld auf sich geladen haben. Der Name Kapp sei ein Programm. Er, der neue Vizepräsident, sei derjenige, der in den Kriegsjahren aus dem Hinterhalt mit gütigen Worten gegen den Reichskanzler, weil er einen Verständigungsfrieden anstrebte, zu Felde gezogen sei. Jedenfalls bedeute diese Aktion ein

Unglück für unser Volk. Man höre, daß der neue Mann die Zwangswirtschaft aufheben wolle. Das wäre aber für unser sächsisches Volk das Verhängnis. Die erste Folge der Aktion sei die, daß zwischen den verschiedenen sozialdemokratischen Parteien eine Annäherung geschehen sei. Eine weitere Antwort sei das Ausbrechen des Generalstreiks. Die Regierung sei Gegner des Generalstreiks, weil sie ihn für ein Unglück halte. Aber hier handele es sich um eine Volksbewegung, um die Grundfesten des Staates wieder herzustellen. Das sei nicht eine Bewegung gegen den Staat, sondern zum Schutze des Staates gegen die Demokratie. Die höhere Beamtenchaft sei sicherlich auch nicht mit jeder Handlung der bisherigen Regierung einverstanden. Sie sei vielleicht auch rechts gerichtet, und doch müsse er es als ein

Chrenblich der Beamtenchaft ansehen, daß sie erkenne, daß solche Methoden nicht angewendet werden dürften, und daß sich kein Beamter in den Dienst eibrückiger Usurpatoren stelle. In Berlin hätten bereits sämtliche Unterstaatssekretäre und Direktoren erklärt, daß sie von dieser neuen Regierung keinerlei Befehle entgegenzunehmen hätten. Wenn eine Koalitionsregierung mit der äußersten Rechten überhaupt möglich war, so sei sie durch diese Ereignisse unmöglich geworden.

Abg. Fleißner (Unabh.) bringt zu den vom Ministerpräsidenten vorlesenen 3 Sägen einen Zusatzantrag, in dem seine Partei verlangt, daß die von Generalmajor Müller erlassene Bekanntmachung über die Übernahme der militärischen Gewalt aufgehoben werden soll.

Abg. Beutler (Dschm.): Die Verantwortung für die Aufhebung des Belagerungszustandes fällt auf die Regierung zurück, die sie vornimmt. Zu einzelnen Fragen und Ausführungen nahmen noch Stellung die Abg. Günther (Dem.), Gindermann (Soz.), Ministerpr. Dr. Gradnauer, Ullrich und Fleißner.

Vertikales und Sachliches.

Offene Lehrstellen. Zu besetzen sind die Lehrstellen in Meinsdorf: Einkommen 1500 Mk. und freie Wohnung, 100 Mk. für Amtsverwaltung, 450 Mk. für Fortbildungsschulunterricht, 300 Mk. für Turnen; gegebenenfalls 150 Mk. für die Frau des Lehrers für weibl. Handarbeitsunterricht; die 3. ständige Lehrstelle in Callenberg bei Waldenburg: Einkommen 2400—5100 Mk. nach der vom Schf. L.-B. empfohlenen Staffel und freie Wohnung; Befähigung zur Erteilung des Zeichenunterrichts erwünscht; die Lehrstelle in Reichenbach: Einkommen 1500 Mk., 50 Mk. Gartenbeitrag und freie Wohnung, 480 Mk. für Fortbildungsschulunterricht, 120 Mk. für Turnen, 100 Mk.

für Verwaltung, gegebenenfalls 150 Mk. für die Frau des Lehrers für weibl. Handarbeitsunterricht. Bewerbungen für alle diese Stellen bis zum 7. April an den Bezirksinspektor Glauchau.

Bezirksauschuss-Sitzung. Am 12. März fand unter dem Vorsitz des Amtshauptmanns Fehr v. Welck eine Bezirksauschuss-Sitzung statt. Genehmigt wurden die Ortsbesuche der Gemeinde Gersdorf, betreffend Wahlen der Gemeindevorstände und Entschädigung der Gemeindevorstände usw. bei Dienstreisen. Wiedergewählt wurden die Mitglieder der Bezirkskommission auf die nächsten 6 Jahre unter Zuzahl des Gutsbesizers Bauck-Ohlmannsdorf für das verstorbene Mitglied Neubert-Gersdorf. Zugestimmt wurde der Erhöhung der Schlachtlöhne. Zur Erörterung verschiedener Fragen in Sachen der Fleischoverorgung und der Tätigkeit der Haupt-Fleischverteilungsstelle wurde je eine Kommission von 3 bzw. 4 Mitgliedern gewählt. Wegen der Mehl- und Brotpreise wurde mit einer Abordnung der Bäcker eingehend verhandelt. Mit Rücksicht auf den Mangel an Kleingeld wurden die Preise für Weizengebäck von 28 auf 30 Pfg. bzw. 37 auf 40 Pfg. abgerundet. Beim Roggenmehl soll vorläufig ein Preisnachlass gewährt, im übrigen aber das Wirtschaftsministerium um baldige Richtlinien für Mehl- und Brotpreise, sowie über den Verkauf von Getreide werden.

Hohenstein-Ernstthal, 17. März. Aus der Gesangschaft kehren in letzter Zeit zurück: Schelenz, Otto, Breite Str. 17, Hansky, Kurt, Talstr. 39, Spindler, Paul, Storch, Kurt, Wilsch, Reichplatz 6, Stephan, Paul, Chemnitzer Str. 29, Fickewitz, Paul, Aktienstr. 13, Georgi, Richard, König-Albertstr. 5, Räßig, Max, Dresdner Str. 40, Helmig, Friedrich, Dresdner Str. 108, Hoppe, Paul, König-Albertstr. 29, Lohse, Gustav Adolf, Aktienstr. 1, Ehardt, Walter, Feldstr. 34. Die Zahl der Zurückgekehrten hat sich somit auf 175 erhöht.

Mitteilungen. In der Nacht zu gestern ist auf dem Baumgrundstück Haase an der Badstraße von unbekanntem Personen die Wasserleitung zerstört worden, so daß ein Wasserverlust von 178 Kubikmeter eintrat, ehe der Schaden bemerkt wurde. Man nimmt an, daß ein Diebstahl der Leitungsröhre bzw. der Uhr beabsichtigt war. Durch das Ausströmen des Wassers sind die Diebe an der Ausführung ihrer Absicht gehindert worden.

Beschlagnahmen wurden durch den Arbeiterrat gestern 147 Postpatete, die aus Köfeln kommend, an den Grünwarenhändler Seidel, Weinleierstraße, adressiert waren. Die Patete enthielten einen sehr begehrten Artikel, nämlich Zeit, das nun voraussichtlich an die Einwohnerzahl zum Verkauf kommen wird. Der Gesamtwert der beschlaggenommenen Schiebereiware beträgt etwa 70—80 000 Mk.

Theatralisch-artistischer Verein. Der vor dem Kriege bei Theater- und Varietee-Liebhabern beliebte Hohenstein-Ernstthaler theatralisch-artistische Verein hat seine frühere Tätigkeit nach mehrjähriger Pause wieder aufgenommen. Es wird manchem noch in Erinnerung sein, welche schönen Stunden der Verein den Theaterfreunden durch die gute Wiedergabe seiner „Mutter Diebels des Justizanten“, „Mein Leopold“, „Leonore“ usw. und durch erstklassige Varietee-Vorstellungen zum Besten wohlthätiger Zwecke geboten hat.

Handelsregister-Einträge. Das Amtsgericht macht bekannt, daß auf Blatt 128 des hiesigen Handelsregisters für die Stadt, die offene Handelsgesellschaft in Firma Emil Seidel betriebl., eingetragen worden ist: Der Gesellschaftsleiter Emil Seidel jun. ist infolge Ablebens ausgeschieden. Die zwischen den Fabrikanten Emil Seidel jun. und Arthur Seidel als Gesellschafter neuerrichtete Gesellschaft hat am 1. März 1920 begonnen.

Zusammenfluß des Handelsverkehrs. Aus Handelsverträgen wird uns geschrieben: Dem Juge der Zeit entsprechend hat sich das gesamte Handwerk des Bezirks Glauchau in geschlossenen Innungen im Bezirksauschuss des Handwerks, Sitz Glauchau, Geschäftsstelle Markt Nr. 6, organisiert, um seine Interessen nach allen Seiten hin besser vertreten zu können als bisher. Der Verkehr der Innungen mit den Behörden, der Arbeiterchaft geht nunmehr über diese Geschäftsstelle, alle Beschlüsse in den Innungen kommen durch diese zur Ausführung, alle Verhandlungen und Vereinbarungen mit den Behörden werden durch sie den Innungen zugänglich gemacht.

Die Notlage der Verginvaliden. Der Prüfungsausschuss der Volkswirtschaft hat beschlossen, das Gesuch des Verginvaliden August Mödel in Jwidau, die Notlage der Verginvaliden betr., der Regierung in dem Sinne zur Kenntnisnahme zu überweisen, daß sie a) umgehend auf den Vorstand der Pensionkasse der Verginvaliden in Sachen einwirke, die Lage der Verginvaliden durch erhöhte Beiträge zu verbessern, b) bis dahin die Gemeinden darauf hinweise, daß Aufwendungen für Invaliden zum größten Teil aus Mitteln der Kriegswohlfahrtspflege erstattungsfähig sind. — Es ist allerdings auch die höchste Zeit, daß etwas für die Invaliden getan wird.

Oberlungwitz, 17. März. Der neugebildete Arbeiterrat besteht aus 22 Mitgliedern (11 Kommunisten, 7 Sozialdemokraten, 2 Wirtschaftlichen und 2 Beamten). Den Vollziehungsausschuss bilden die Herren E. Freitag, R. Günlich und E. Kiesel.

Oberlungwitz, 17. März. Da die gesamte Lage die Gebauten der Arbeiterchaft voll auf in Anspruch nimmt, sind die Kurse für Volksbildung bis auf weiteres verlagert worden.

Oberlungwitz, 17. März. In diesem Jahre fallen die Prüfungen an den Schulen wieder aus. Die Eltern der Kinder sollen am

Montag bzw. Dienstag vor Schluß als Zuhörer des Unterrichts eingeladen werden.

Oberlungwitz, 17. März. Die Amtshauptmannschaft gibt bekannt, daß sich im Jahre 1919 die Herren Karl Neubert und Fritz Freitag von hier und Max Hummisch in Gersdorf als geprüfte Aufbeschlagmeister niedergelassen haben.

Oberlungwitz, 17. März. Im Auftrage des Exekuto-Komitees fanden gestern bei verschiedenen Einwohnern Hausdurchsuchungen nach Waffen statt.

Oberlungwitz, 16. März. Am Sonnabend feierte im Gasthof „Goldner Löwe“ vor gut besetzter Saale der es-luth. Jünglingsverein sein Jahresfest durch einen öffentlichen Familienabend. Frisch und fröhlich erscholl zu Beginn Trommel- und Pfeifenklang; der Posaunenchor bot eine neue, recht ansprechende Komposition des Chorales „Eins ist not“ dar, erkante mit dem Volkslied „Es liegt ein Weiler fern im Grund“ und leitete endlich zu der Aufführung von „Wallensteins Lager“ über mit Schillers frischem Soldatenlied „Wohlauf Kameraden“. Ein Schülerabend sollte es sein, das zeigte auch die Gedichte, die einzelne Mitglieder im Guten zu stärken zum Besten des eigenen Lebens und zum Wohl der Allgemeinheit, sie aber auch einzuführen in die Selbsterziehung unseres Volkes und sie im allgemeinen Wissen zu bilden. Daß die jungen Leute willig unserm Schüler auf seinem Gang in die längst vergangene Zeit des 30jährigen Krieges eingestiegen sind, das zeigte die fleißig einstudierte Aufführung von „Wallsteins Lager“. Malerische, immer wechselnde Gruppen führten in lebendiger Weise ein altes Lagerleben dem Auge vor, und in dieses Leben hingewoben und wie aus einem Guß erschienen die lebenden Personen und handelnden Gruppen, so daß eine wohlgelungene Aufführung die Mühe der Vorbereitung gelohnt hat und gewiß alle Zuschauer mit Freude dieses Kulturbild vergangener Jahrhunderte vor ihrem Auge sich entrollen sahen.

Gersdorf, 17. März. Am Montag vormittag wurde beim Räumen der Düngergrube eines Hauses an der Benediktstraße die Leiche eines neugeborenen Mädchens gefunden. Nach dem ärztlichen Befund ist das Kind lebensfähig gewesen. Es muß kurze Zeit nach der Geburt in die Grube geworfen worden sein. Die unnatürliche Mutter ist noch nicht ermittelt.

Gersdorf, 17. März. Das Amtsgericht zu Hohenstein-Ernstthal gibt bekannt, daß in das Handelsregister für die Dörfer die Firma Hans Wechsner in Gersdorf und als deren Inhaber der Apotheker Hans Curt Rudolf Wechsner eingetragen worden ist. Angegebener Geschäftszweig: Betrieb der Apotheke zu Gersdorf.

Langenberg, 17. März. Die Langenberger Jagd ist auf die nächsten 6 Jahre an Herrn Wädelmeister Scheibner verpachtet worden. Die Meinsdorfer Jagd pachtete Herr Gutsbesitzer Otto Weitz, der 18 Jahre lang Pächter der Langenberger Jagd war.

Mittelbach, 17. März. Der politische Umsturz hat sich in unserem Orte in nur geringem Maße bemerkbar gemacht. Die politische Gewalt ist in die Hände eines Ausschusses gelangt, der sich aus Sozialdemokraten und Kommunisten gebildet hat. Die Gewehre des Militärvereins wurden beschlagnahmt.

Oberparitz, 17. März. Zu einem mehr als eigentümlichen Fest wird vom Rauchkollegium Planitz eingeladen, und zwar zu einer Feler des 200jährigen Jubiläums des Tabakkollegiums in Deutschland mit einem zweistündigen Bräusträuben.

Sartentzien, 17. März. Von einer niedergehenden Wand einer hiesigen Sandgrube wurden die beiden 12- und 13jährigen Schulkinder R. und S. verdrückt. Leider konnten die beiden Unglücklichen nur als Leichen geborgen werden.

Werdau, 17. März. Auf dem Bahnhof wurden zwei von auswärts angekommene Kisten, in denen Porzellan enthalten sein sollte und die für eine Fabrik der Umgegend bestimmt waren,

polizeilich beschlagnahmt, da der Verdacht entstanden war, daß sie Schleichhandelsware enthielten. Der Verdacht war begründet, die Kisten enthielten mehrere Zentner Schweinefleisch, das ohne Erlaubnis eingeführt worden war. Ebenso wurden 4 Kisten mit etwa 4 Zentnern Speck beschlagnahmt, die sich ebenfalls als Schleichhandelsware entpuppten. Der Inhalt der Kisten war als Metallwaren deklariert, die für einen auswärtigen Fabrikanten bestimmt waren.

Miesau, 17. März. Im Munitionsdepot 2 in Jethain explodierte beim Entladen von Daubibenschrapnells ein Geschloß. Es wurden dabei ein Arbeiter getötet, vier schwerer und fünf leicht verletzt. Die Explosion ereignete sich in einer kleinen Holzbaracke, die vollständig zerstört wurde.

Wühlau bei Stolpen, 17. März. Unter dem Verdacht, seine elfjährige Tochter ins Wasser geworfen und dadurch getötet zu haben, wurde der bei einem hiesigen Gutsbesitzer beschäftigte landwirtschaftliche Arbeiter Hartmann in Haft genommen. Der Verhaftete, dessen Frau vor etwa zwei Jahren starb, hatte 7 Kinder, von denen das Mädchen und ein Junge noch schulpflichtig waren. Das Mädchen ist in der Wesenitz aufgefunden worden. S. will aus Not gehandelt haben.

Deutsche Nationalversammlung.

(Infolge Raummangels zurückgestellt.)

Die Freitag-Sitzung wurde zunächst mit Anfragen eingeleitet. Auf Anfrage des Abg. Wolff (Soz.) wegen der Verkehrserschwerungen in politischen Korridoren läßt die Regierung erklären, daß die Polen offensichtlich den Friedensvertrag verletzten. Die Regierung behalte sich alle Maßnahmen vor. Sie rechne darauf, daß die Entente bei den Polen die freie Verbindung des Reiches mit Ostpreußen durchsetzen wird.

Der Gesetzentwurf zur Ausführung des Artikels 13 Abs. 2 der Verfassung, wonach bei Vermögensveränderungen, ob eine landesrechtliche Vorschrift mit dem Reichsrecht vereinbar ist, das Reichsgericht zuständig sein soll, wird in 2. und 3. Lesung angenommen. — Das Körperchaftsgesetz wird nach Ablehnung des Antrages Diringer (D.-N.), wonach bei den deutschen Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaften und Versicherungsvereinen die Erträge des deutschen Auslandsgeschäfts steuerfrei bleiben sollen, gegen die Stimmen der Rechten endgültig angenommen. — Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über

die Beschäftigung der Schwerbeschädigten. Danach ist jeder Arbeitgeber, der einen Arbeitsplatz besetzen will, verpflichtet, einen Schwerbeschädigten, der für diesen Arbeitsplatz geeignet ist, anderen Bewerbern vorzuziehen. Schwerbeschädigte sind alle Personen, die eine Militärentlohnung von 50 Prozent oder mehr beziehen. Der Ausschuss hat weiter als Schwerbeschädigte im Sinne des Gesetzes Personen genannt, die zugleich als Kriegsschadige und als Unfallverletzte Renten beziehen, die zusammen 50 Prozent ausmachen. Verbunden mit der Beratung wird ein Antrag Dr. Heinze (Dsch. Vp.), der die Regierung auffordert, sich mehr als bisher der Kriegsschadigen anzunehmen.

Abg. Janitsch (Soz.) stimmt mit seinen Freunden dem Antrag Heinze zu. — Abg. Ertelenz (Dem.) meint, der Grundgedanke des Gesetzes werde wahrscheinlich bald auch auf alle Invalidenrentner ausgebeugt werden müssen. Die Hauptfrage sei die Ausführung des Gesetzes, die Voraussetzung dafür die rechte soziale Gesinnung. — Abg. Braun (D.-N.) erklärt, daß seine Freunde ebenfalls dem Entwurf zustimmen. Alles komme auf die praktische Durchführung an. — Abg. Dr. Mackay (Dsch. Vp.): Dem Entwurf stimmen wir zu; vor allem muß aber für die Kriegsschadigen gesorgt werden. Wir wünschen, daß sie sämtlich die dritte Vertümmelungsulane erhalten. Unbedingt notwendig ist die freie Beförderung der Führertruppe, ebenso Freifahrt der etwaigen Begleiter der Kriegsschadigen. — Die Vorlage wird in 2. und 3. Lesung einstimmig angenommen, ebenso der Antrag über die Kriegsschadigen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dagobert Gulp, für Verliches u. Angelegen: Bruno Preis, Verlag und Druck: Gustav Hohenstein, Hohenstein-Ernstthal.

Rohfleisch Donnerstag bei Neumärker. Jede Person 125 Gramm. Marke L. 2066 bis 2150: 8-9 2151-2250: 9-10 2251-2343: 10-11.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgange meines lieben Gatten, unseres treusorgenden Vaters, Gross- und Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des

Holzwarenfabrikanten und Gartenbesizers Traugott Friedrich Schmidt

sagen wir hierdurch allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten unseren tiefgefühltesten Dank. Ganz besonders Dank Herrn Pfarrer Kräusler für die trostreichen Worte, sowie herzlichsten Dank dem Herrn Kirchschullehrer Grimm für die uns sehr zu Herzen gehenden Worte am Grabe und die Gesänge in der Kirche. Dank auch den Vereinen für die Begleitung und das Tragen des lieben Entschlafenen zur letzten Ruhestätte, sowie für die Gesänge.

Dir aber, lieber Entschlafener, rufen wir ein „Habe Dank!“ und „Ruhe sanft!“ in deine kühle Gruft nach.

Die tieftrauernde Gattin Selma Schmidt

nebst drei Söhnen und Hinterbliebenen.

Ursprung und Oberlungwitz, den 16. März 1920.

Zwei nimmermüde Hände ruhen nun für immer!

